

# N i c h m o n d e r A n z e i g e r .

11. Jahrgang.

Nichmond, Va., Sonntag, 6. November 1864.

Nr. 28

The General ADVERTISER,  
PUBLISHED DAILY AND WEEKLY,  
BY B. HASSEL.  
OFFICE: BROAD STR., next to CITY HALL.

## Bedingungen.

Der „Anzeiger“ erscheint jeden Morgen, Sonntags ausgenommen, zu \$1.50 per Woche, zahlbar an die Träger, oder zu \$50 in jährlicher und \$15 in vierteljährlicher Vorauszahlung. Anzeigen werden zu \$2.00 bei einmaliger Einrückung aufgenommen, jedes weitere Mal wird mit \$2.00 berechnet. Siebende Geschäftsanzeigen kosten \$100 per Jahr in vierteljährlicher Vorauszahlung.  
Der „Wöchentliche Anzeiger“ erscheint jeden Sonntagabend und kostet \$20 per Jahr, in halbjährlicher Vorauszahlung von \$10.

## Wochen-Ausgabe.

## Senilleten.

## Der Schneider von Stuttgart.

Novellette von Carl von Kessel.

(Schluß.)

Ich werde den Stock auf dem Rücken dieser Fandlenger tanzen lassen, verläßt Euch darauf, mein achtbarer Herr Heuser, entgegnete der Wirth, dem es gar nicht darauf ankam, den Rücken Anderer in Gefahr zu bringen, wenn er den seinigen damit deckte, inzwischen nehmte Platz und ließ versichert, daß ich es an nichts fehlen lassen werde, um Euren Appetit zufrieden zu stellen und Euch die Laune wieder zurückzugeben. Habe Euch übrigens schon erwartet, Herr Sebastian Heuser, denn ich weiß, daß Ihr immer einer der Ersten auf der Messe zu Frankfurt seid. Nun, macht es Euch bequem und theilt uns mit, was es zu Köln Neues giebt.

Schon bei den ersten Worten, welche der Kaufmann gesprochen, hatte Hans Sindelfinger hoch aufgehört, als aber jetzt der Fremde seinen breitkrämpigen Hut vom Kopfe zog und sich seines kurzen Mantels mit Hülf des dienstfertigen Wirthes entledigte, richtete sich der Schütze halb empor, neigte sich zu dem Ritter und flüsterte in der höchsten Aufregung:

So wahr ich selig zu werden hoffe, gestrenger Herr, er ist es!

Wer denn? fragte dieser, indem er den Schwaben neugierig anblickte.

Niemand anders, als der Schöffe von Köln, welcher das ungerechte Urtheil gegen mich fällte und mich zur Stadt hinausbringen ließ.

Ha! rief der Ritter, indem ein Blitz aus seinen Augen zuckte, wenn es so ist, dann fasse Muth und hoffet, daß Euch noch geholfen werde.

Gnädiger Herr!

Still, laßt mich machen, und wenn es Zeit zum Handeln ist, werde ich auch Euch eine Rolle zuthellen.

Mit diesen Worten erhob sich der Ritter, faßte den erstaunten Bogenschützen bei der Hand, richtete sich stolz in seiner Länge empor und schritt auf dem kürzesten Wege auf den Kölner Kaufmann zu.

Es ist zwar sonst nicht meine Art, mit Euch Herren von der Elle so viele Umstände zu machen, redete er diesen an, da ich hier aber nicht für mich, sondern für einen Andern handle, so wollte ich Euch, bevor ich einen Entschluß fasse, vorher höflich um Beantwortung einiger Fragen ersuchen.

Und was steht zu Diensten? entgegnete trotzig der Kaufmann indem er sich ebenfalls stolz aufrichtete, laßt hören, und ich werde dann sehen, ob es mir beliebt, Euch eine Antwort zu geben.

Ob es Euch beliebt? entgegnete der Ritter, indem sich seine Stirn in finstere Falten zog, bei St. Georg! ich bin nicht gewohnt, mich so abweisen zu lassen! ... Doch zur Sache: Kennt Ihr diesen hier?

Und wenn es mir nicht gefiele, ihn zu kennen, wie dann? fragte der Kölner, indem er einen Blick über den Bogenschützen gleiten ließ, in welchen sich, trotz der Mühe, die er sich gab, dies zu verbergen, doch Ueberraschung aussprach.

In diesem Falle, entgegnete der Ritter mit großer Ruhe, möchte es sich wohl gleich bleiben, denn dann würde dieser wädhere Bursche Euch wohl wiedererkennen, und ich wüßte nicht, warum ich auf dessen Zeugniß einen geringeren Werth, wie auf das Eure legen sollte.

Aber, wer seid Ihr? fragte trotzig der Bürger, daß Ihr es wagt friedliche Reisende auf des Kaisers Heerstraße in's Verhör zu nehmen.

Einen Augenblick Geduld, mein wädhere Herr, auch das sollt Ihr erfahren, sobald es Euch beliebt haben wird, mir Rede und Antwort zu stehen. Noch einmal also: Kennt Ihr diesen schwarzen Gesellen und ist es bei Euch Sitte, Ihr Herren zu Köln, daß man die Leute stätt in klingenden Gulden mit Büttel und Thurm bezahlt?

Sobald sie es verdienen, warum nicht? entgegnete der Kaufmann, und setzte er spöttisch hinzu, dieser Bursche steht so aus, als wenn er sich in einem solchen Falle befunden hätte.

Und als wenn Ihr kein Richter gewesen wäret, fügte der Ritter hinzu, dessen flammender Blick sich von Neuem auf den trotigen Bürger bestete. Nehmt Euch in acht und überlegt wohl, was Ihr antwortet: Ist dies Hans Sindelfinger, der Bogenschütz aus Stuttgart, welcher beim Freischießen den ersten Preis gewann und dem Ihr, zur Schwabener Stadt, seinen rechtlich verdienten Gewinnst verweigert? Damit habt Ihr Euch in Wahrheit, Ihr Herren, einen guten Ruf im Deutschen Reiche erworben, und ich möchte, bei St. Georg, einen solchen Flecken auf meinem Kleide nicht sitzen haben!

Hört, jagte der Kaufmann, indem er aufstand und sich dem Ritter gegenüber stellte, allerdings ist dies der Schütz, von welchem Ihr sprecht — ich erkenne ihn wieder, und ich bin es gewesen, der ihm sein Urtheil gesprochen hat. Aber glaubt Ihr etwa, mich einzuschüchtern durch Drohungen, so seid Ihr im Irrthum — hütet Euch, friedliche Reisende auf der Straße anzufallen, denn die kaiserliche Majestät läßt nicht mit sich spielen, und der Arm Kölns reicht weit genug, um zu den Füßen des Oberhauptes des Reiches eine Klage mit Erfolg niederzulagen.

Ueberlaßt es dem Adel, seine Angelegenheiten mit dem Kaiser selbst in Ordnung zu bringen, und seht zu, wie Ihr Eure Würzsäcke und Tuchballen für den besten Preis anbringt — aber bei St. Georg, warum verliere ich die Zeit mit Worten, während ich einen weit kürzeren Weg kenne, um zu Ende zu kommen!

Mit diesen Worten trat der Ritter ans Fenster, öffnete den einen Flügel desselben und stieß mehrere Mal kräftig in ein Horn, welches an einer silbernen Kette um seine Schulter hing, und das er bisher unter seinem Mantel verborgen gehalten hatte. Er horchte mehrere Minuten in die Nacht hinaus, während sich die Anwesenden erstarrt ansahen und Meister Diegmann unter allen Zeichen der Angst u. des Schreckens im Zimmer umherließ. Endlich erkündete ein zweites Horn ganz in der Nähe, und man konnte deutlich hören, wie ein Reitertrupp sich schnell dem Wirthshause näherte.

Heiliger Geirion, siehe mir bei! höhnte der dicke Wirth, was hilst nun das Kammergericht u. der zu Worms errichtete Landfriede! ... Diese adligen Herren machen, was sie wollen, und ich werde Gott danken können, wenn sie mir diesen Abend nicht noch den rothen Hahn auf's Haus setzen.

Inzwischen hatte sich der Ritter abermals zu dem Kaufmann gewendet, den der Troß bei dem ersten Ausgang welchen der Streit zu nehmen schien, doch einigermaßen verlassen hatte.

Nun, mein Herr Bürger von Köln, rief er im lachenden Tone, Ihr wolltet ja wissen, wer ich wäre. Seht, ich trage ein Viertelmal an mir, an welchem man mich von dem einen Ende Deutschlands bis zum andern kennt, und ich weite, auch Euch, mein würdiger Kaufherr, wird dasselbe genügen, um daraus meinen Namen zu errathen.

Als der Ritter dies sagte, richtete er seine Gestalt noch stolzer empor, indem er seinen rechten Arm ausstreckte und eine gewaltige Eisensfaust sehen ließ, rief er halb drohend, halb gutmüthig: Kennt Ihr diese Hand, Ihr Herren, und seid Ihr überzeugt, daß dieselbe die Kraft besitzt, meinen Worten Nachdruck zu geben?

Der Göy! — Der Göy mit der eisernen Hand! riefen die Anwesenden überrascht, und Meister Diegmann hatte nichts Ueligeres zu thun, als sich vor den Ritter hinzustellen und sich wiederholt bis zur Erde vor ihm zu verneigen.

Ihr habt eine Ungerechtigkeit begangen, Ihr Herren von Köln, begann der Verlichinger indem er sich an den Kaufmann wendete, eine Ungerechtigkeit, die zunächst darin ihre Strafe gefunden hat, daß Ihr, Herr Schöffe, der Recht sprechen und dieses Unrecht zunächst wieder gut machen solltet, in meine Hände gefallen seid. Ich bin kein Wegelagerer und Raubritter, wie Ihr alle

wißt, aber ich bin ein Freund der Armen und Unterdrückten und lege mich mit meinem Schwert da gern in's Mittel, wo es gilt dieselben gegen den Uebermuth Mächtiger zu schützen, ohne Ansehen der Person, ob Bürger, ob Ritter oder Bischof. Es thut mir deshalb leid, mein würdiger Herr Stephan Heuser, Euch ankündigen zu müssen, daß Ihr es Euch schon gefallen lassen müßt, so lange mein Gefangenene zu sein, bis die Herren von Köln, Eure Kollegen, sich bewegen finden werden, hier diesem wädheren Schützen sein rechtlich erworbenes Eigenthum bei Heller und Pfennig auszuzahlen.

Herr Ritter, entgegnete der Kaufmann, welcher sich inzwischen von seiner Ueberraschung erholt hatte, thut, was Euch gut dünkt, denn ich weiß, Euer Sinn ist eben so unbeugsam, wie Euer Hand, aber bedenkt wohl, was Ihr unternehmet, und vergeßt nicht, daß das, was Ihr mir antbut, eine Beleidigung für ganz Köln ist, und daß Rath und Bürgerchaft nicht ruben werden, bis sie für dieselbe genügende Genugthuung erhalten haben.

Dessen bin ich gewärtig, antwortete Göy von Verlichingen, und nun bitte ich Euch, Euer Saumthier zu besteigen und mir auf einen kurzen Ritt das Vergnügen Eurer Gesellschaft zu schenken.

Meister Diegmann, ich nehme Euch zum Zeugen dieser Gewaltthat! rief der Kaufmann.

Aber Meister Diegmann schien hiernach gar nicht Verlangen zu tragen, denn schneller als seine kurze runde Gestalt dies vermuthen ließ, war er zur Thüre hinaus, und der Kölner sah wohl, daß er nach dieser Seite hin auf seine Hülf rechnen dürfe.

Nun, seid Ihr bereit? fragte Göy von Verlichingen.

Wohin wollt Ihr mich führen. Ihr seht, ich bin ermüdet und bedarf eines stärkenden Imbisses.

Darüber macht Euch keine Sorge, mein wädhere Schöffe. Ich will Euch nicht zumuthen, mich auf mein Schloß Hornburg begleiten, denn das dürfte am Ende doch wohl zu weit sein, aber wenn Ihr scharf zureißen, so verpöbete ich Euch, daß Ihr morgen früh bei meinem Freunde und Waffenbruder, dem Grafen von Königstein, eine gastfreie Aufnahme finden sollt, wo es Euch an keiner Bequemlichkeit fehlen wird.

Aber meine Geschäfte rufen mich nach Frankfurt, wo morgen die Messe beginnt.

Nun, so meldet Euren dortigen Geschäftsführer Eueren Unfall und seid versichert, daß Eure Botschaft unverweilt an den Ort ihrer Bestimmung kommen wird.

Und wie lange, Herr Ritter, ist es Eure Absicht, mich, den Reichsgesetzten entgegen, in Eurer Gewalt zu halten.

Das wird von Euch abhängen; es ist Eure Sache, die Herren zu Köln dazu anzuhalten, daß sie so bald wie möglich ihr Wort lösen und die widerrechtlich zurückgehaltenen hundert Gulden diesem braven Burschen zustellen, der sich dieselben ehrlich verdient hat.

Nun gut, so laßt uns aufbrechen, denn ich sehe wohl ein, daß jeder Widerstand hier vergeblich wäre. Aber noch einmal: Seht Euch vor und bedenkt wohl die Folgen, welche aus der gewaltsamen Handlungsweise, die Ihr gegen mich verübt, für Euch entspringen dürften.

Ueberlaßt dies mir, entgegnete Göy, indem er sich in den Sattel schwang und an die Spitze von vier bis fünf Reifigen stellte; inzwischen bitte ich Euch, aus der Noth eine Tugend zu machen und mich als einen Mann zu betrachten, der Euch persönlich nichts Böses will.

Mit diesen Worten setzte sich der kleine Reitertrupp in Bewegung und verschwand bald im Dunkel der Nacht. — Meister Diegmann aber sagte, während er die Thüre und die Fenster seiner Herberge sorgfältig verschloß:

Wer den Göy fangen will, der muß früh aufstehen, und im Grunde kann man sich doch darüber nur freuen, wenn so ein armer Gesell ein edles Herz und einen tapferen Arm findet, die sich seiner in der Noth annehmen. Diese Krämer hatten den Stolz der Ritter, aber wenn sie mit ihren Geldsäcken zur Herrschaft gelangten, würden sie wahrlich noch zehnmal schlimmer sein.

Stiersehn Tage nach der Begebenheit, die wir eben erzählt haben, bewegte sich zu Frankfurt a. M. die Zeile entlang, bei dem Römer vorbei, nach dem Rathhause hin, ein stattlicher Reiterzug. Rechts ritt der Graf von Königstein, dann kam Sebast. Heuser, der königliche Schöffe,

und neben diesem Göy von Verlichingen, der weiter rechts und links blickte, und freundlich nickte und grüßte, wenn die Zuschauer da, wo er vorüber kam, ihre Häupter entblößten und viele aus dem Volke bei seinem Anblick die Mühen schwenkten und mit frischer kräftiger Stimme riefen: Es lebe unser Göy, der Freund der Bürger und Bauern — es lebe Göy mit der eisernen Hand, die Fierde der deutschen Ritterschaft — möge Gott ihn noch lange erhalten!

Herr Heuser aber wendete sich freundlich zu dem Ritter und sagte: Jetzt, da unter Streik geschlichtet ist, komme ich von Herzen damit ein, und wenn Ihr einst nach Köln kommen solltet, so stehe ich Euch dafür, daß Euch kein milder warmer Empfang zu Theil werden soll.

Unter dessen war der Zug vor dem Rathhause angelangt, und der Graf von Königstein, Göy von Verlichingen, Sebast. Heuser und Hans Sindelfinger, der Bogenschütz, stiegen die Treppe hinauf und standen wenige Augenblicke darauf vor dem versammelten Rathe von Frankfurt, der sie den ersten Bürgermeister der Stadt an der Spitze, freundlich willkommen hieß und die für sie bestimmten Stühle einzunehmen bat.

Hochgeehrte Herren und Freunde, begann der Bürgermeister, da uns von der Stadt Köln das Vermittleramt in ihrem Streit mit dem edlen und hochberühmten Ritter Göy von Verlichingen zu Hornburg übertragen worden ist, so laßt uns dieses ehrenhafte Geschäft in Liebe und Freundschaft beenden. Was Euch anbelangt, Herr Sebastian Heuser, so ersuchen wir Euch, Ihr wolle noch einmal vor versammeltem Rathe dieser Stadt Eure Erklärung abgeben, ob Ihr auf jede Entschädigung und Genugthuung, so Ihr glauben dürft, von dem wohlhabenden Ritter Göy von Verlichingen fordern zu können, verzichten wollt?

Das ist abgemacht, entgegnete der Schöffe, u. ich freue mich, dem edlen Ritter hier öffentlich meine Hochachtung bezeugen zu können.

In diesem Falle, fuhr der Bürgermeister fort, sind wir von Rath und Bürgerchaft der Stadt Köln beauftragt, dem Hans Sindelfinger, Schneider von Stuttgart, den Preis von einhundert Gulden, welchen er dort auf dem letzten Freischießen gewann, baar und unverkürzt auszuzahlen. Treiet näher, Hans Sindelfinger, und nehmet in Empfang, was Ihr durch Eure Geschicklichkeit redlich verdient habt.

Dem braven Schwaben traten Thränen in den Augen, als er diese Worte hörte und seine erste Bewegung war, vor seinem Beschützer Göy von Verlichingen niederzusenken und dessen Knie zu umfassen, aber der Ritter winkte ihm mit leblichem Ernst und sprach, kaum der eignen Kühlung mächtig:

So tretet näher, mein braver Schütze, und thut was Euch geboten wird.

D. Ihr habt wohl Recht, edler Herr, rief Hans Sindelfinger, indem er mit leuchtenden Blicken die schönen blanken Gulden einschrück, Gott verläßt auch den Schwaben nicht, und wenn die Noth am größten, ist oft die Hülf am nächsten.

Und nun, Ihr Herren, fuhr der Bürgermeister fort, da diese Angelegenheit geschlichtet ist, möge Friede und Freundschaft fortan dauernd den tapferen und berühmten Herren Göy von Verlichingen zu Hornburg und der Stadt Köln bestehen. Als deren Bevollmächtigter haben wir die hierauf bezügliche Urkunde auflesen lassen und ersuchen den sehr edlen Herrn Grafen von Königstein, so wie den hochachtbaren Kaufherrn Sebastian Heuser, zur besseren Bekräftigung derselben, solche als Zeugen mit ihrer Unterschrift zu versehen. Schreiber, gebt mir das Dokument, damit ich es unterzeichnen lasse!

Als diese Handlung vollzogen war, bat der erste Bürgermeister der Stadt Frankfurt die Anwesenden in eben so höflicher wie freundlicher Weise, sie am Abend in seiner Wohnung als seine Gäste bewirthen zu dürfen.

Ist es doch immer, so beschloß er seine Einladung, deutsche Sitte gewesen, bei einem guten Trunk die letzte Bitterkeit hinunterzuspülen und neue Freundschaften zu schließen oder die alten zu befestigen.

So mag es sein, antwortete Göy, wenn es mir erlaubt ist, hier das Wort zu ergreifen. Ihr aber, meine Herren von Frankfurt, habt Dank für Eure Vermittlung, und süßt es sich einst, so seid meiner bereitwilligen Gegendienste versichert.

So endete das Abenteuer Göy von Verlichingens, dessen er auch in seiner Selbstbiographie